

II. TYPOLOGIE DER WAFFEN

11.1 Koppelringe (Abb. 125)

Exemplare dieses Typs treten in Mannersdorf viermal auf. Dabei handelt es sich um jeweils zwei Ringe aus den Gräbern 37, 67, 127 und 225.

Es zeigt sich jedoch, dass sich der Begriff „Koppelringe“ in einem gewissen Bedeutungswandel befindet. Wurden früher alle Ringe in Gürtelnähe von Schwertträgern so bezeichnet, so wird jetzt mehr differenziert. Das liegt daran, dass die Funktionstüchtigkeit der Exemplare hinterfragt werden sollte. So werden beispielsweise die Ringsätze aus Grab 117 und 181 nicht zu den Koppelringen gestellt, da sie durch die geringe innere Lichte und die Ausführung als Hohlringe nicht geeignet erscheinen. Koppelringe haben die Funktion, mittels eines Riemenwerkes die Schwertscheide am Gürtel zu befestigen und auch eine gute Handhabe des Schwertes zu gewährleisten.

Aus Bronze wurden die Exemplare Fnr. 37/2 (flach dreieckiger Querschnitt) und 225/7a, 7b (deltoider und kreisförmiger Querschnitt) hergestellt, aus Eisen bestehen Fnr. 67/6 und

127/5 (flach ovale bis rechteckige Querschnitte).

Diverse Vergleichstücke sind z.B. in Pottenbrunn¹ zu finden.

11.2 Lanzenspitzen (Abb. 127)

Die Unterscheidung von Speer und Lanze wurde im Zuge der Auswertung des Gräberfeldes von Pottenbrunn kurz diskutiert².

Im Gräberfeld von Mannersdorf kamen insgesamt 11 Spitzen zutage, die durchaus als Lanzenspitzen bezeichnet werden können.

Sie können in folgende Untergruppen eingeteilt werden:

- 1) Die Gruppe mit Fnr. 67/1, 76/4 und 109/1 fällt durch die geringere Größe der Spitzen auf. Dabei sind die Ausformungen von Fnr. 67/1 und 76/4 bemerkenswert, vor allem da sie unüblich sind. Die deltoidförmige Ausführung der Lanze aus Grab 67 findet zwar Parallelen in Mähren mit Holubice, Grab 30 und 26 sowie Křenovice, Grab 15³ oder auch Inzersdorf, Grab 277⁴ oder Leopoldau, Grab 8⁵, doch

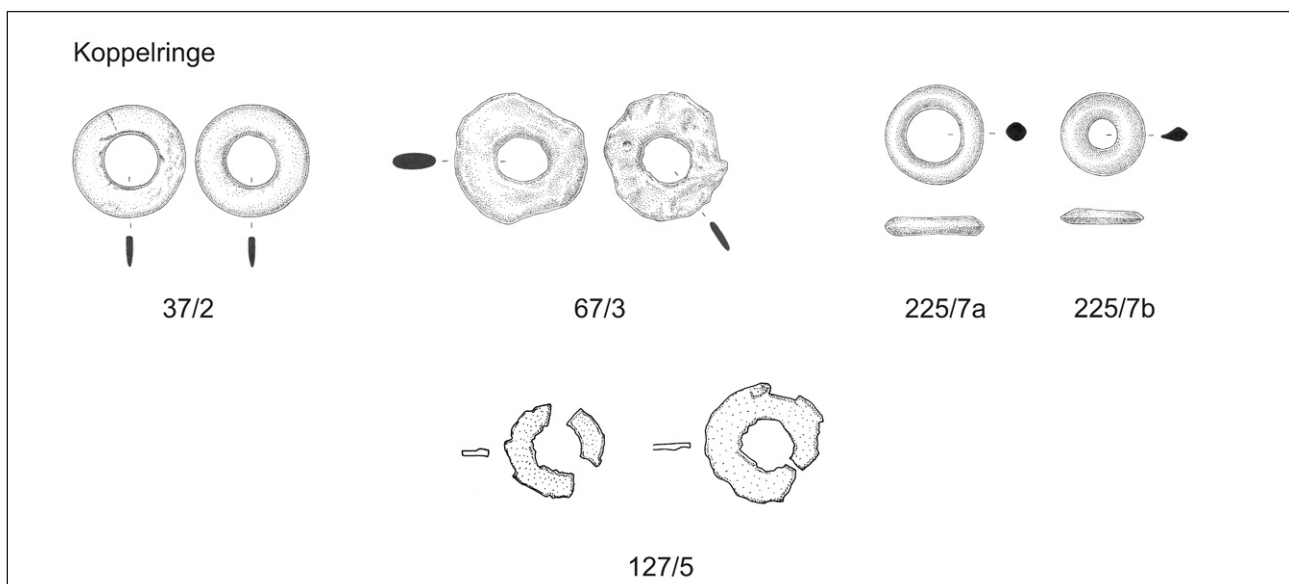


Abb. 125: Typentafel 31 (Koppelringe).

¹ RAMSL 2002, Abb. 81, dort zusammenfassend, 81.

² RAMSL 2002, 81 f.

³ PROCHÁZKA 1937, Tab. VIII/11, 12; XV/10.

⁴ NEUGEBAUER 1996, Taf. 17/4.

⁵ NEBEHAY 1993, Taf. 22/5, 6.

sind diese Beispiele um vieles größer. Fnr. 67/1 hat noch eventuell ein Vergleichsstück in Pötttsching⁶.

- 2) Fnr. 37/6 und 60/13 (bzw. 229/4) besitzen langgezogene, eher schmale Blätter und, bemerkenswert, einen eher langen, schmalen Lanzenschuh. Spitzen dieser Art sind beispielsweise aus Pottenbrunn, Grab 160⁷ oder Donnerskirchen, Grab 1⁸ bekannt. Es handelt sich um gängige Formen. Langschmale Lanzenschuhe sind z.B. in Inzersdorf, Grab 277⁹ zu finden.
- 3) Breite, blattförmige Lanzenspitzen treten in Mannersdorf mit Fnr. 117/8, 181/2 und 225/9 auf. Die durchbrochen gearbeitete Spitze aus Grab 180 hat zwar die entsprechende Grundform, wird aber bei den Standarten behandelt. Die Exemplare dieser Gruppe besitzen eine verhältnismäßig

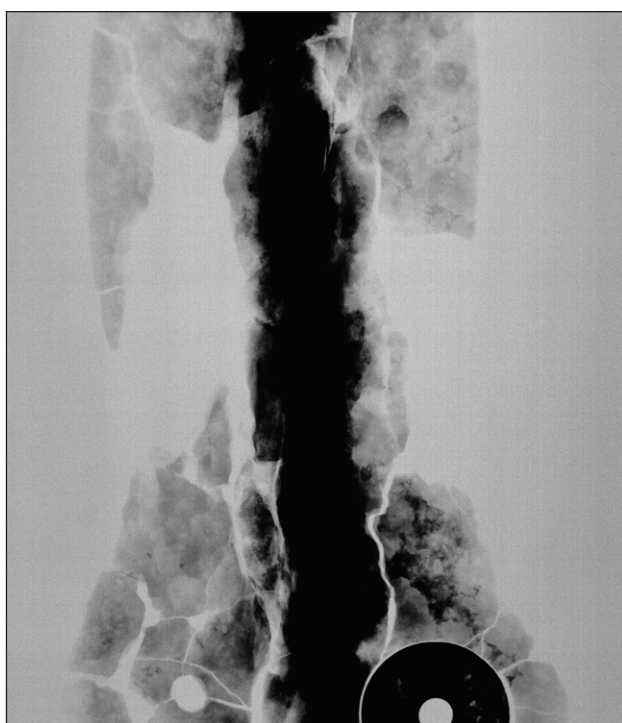


Abb. 126: Röntgenbild der Lanze 143/4.

lange Tülle und ein überaus breites Blatt (bei ca. 8 cm). Sie sind Indiz für eine fortgeschrittene Phase der Stufe Lt B2 und besitzen gute Vergleichsstücke z.B. in Hurbanovo – Bacherov Majer, Grab 4 und 5¹⁰.

- 4) Die vierte Gruppe umfasst die Lanzenspitzen aus Grab 143 (Fnr. 4) und 180. Sie können wegen ihrer Übergröße und auch Verzierung als Standarten angesprochen werden. Grab 143, Fnr. 4: diese 47,2 cm lange Spitze ist im oberen Bereich langschmal-baionettartig ausgeführt. Ob die zwei seitlichen Einzüge der Originalausformung entsprechen, kann aufgrund des Röntgenbildes (Abb. 126), das massive Restaurationsspuren zeigt, nicht gesagt werden. Außergewöhnlich ist die eingesetzte, gelochte Rosette, die mit Fischblasenornamentik verziert ist.

Ähnliche Exemplare gibt es z.B. in Pottenbrunn, Grab 520¹¹, Dobova¹² oder Kosd¹³. Diese Art der Lanzenspitzen deuten schon in Richtung Lt C.

Grab 180: Diese Spitze mit einer Länge von 46 cm und einer Breite von 14,8 cm stellt aufgrund ihrer Verzierung ein Unikat in der „Latènezeit“ dar. Von der Form her ist das Exemplar von Velké Čičovice aus Böhmen¹⁴ ganz in ihre Nähe zustellen. Nicht nur die Länge von ca. 40 cm mit einer Breite von 11 cm rückt sie in die Nähe des beschriebenen Exemplars, vor allem die abgesetzte Spitze ist, zusammen mit der kurzen Tülle, ein entscheidendes Merkmal. Weitere Exemplare mit abgesetzter Spitze sind aus Křenovice¹⁵ und Hurbanovo-Bacherov Majer, Grab 4¹⁶ bekannt. Andere überdimensionierte Lanzenspitzen in Blattform kommen beispielsweise in Dubník, Grab 17, 19 und 31¹⁷ bzw. Křenovice und Nížkovice¹⁸ vor¹⁹. Durchbrochene Lanzenspitzen sind vor allem auch aus Frankreich wie in Fère-Champenoise „La Fin d’Ecury“²⁰, aber auch aus der Schweiz wie aus Gumefens „Sus Fey“, Grab 2²¹ und dem namengebenden Fundort La Tène²², aber auch aus Halmajugra²³ bekannt. Das beste und auch im Kontext (in Bezug auf das Gräberfeld Mannersdorf) passendste Exemplar stammt aus Plessis-Gassot 1004²⁴. Die Ornamente der Standarten werden im Kapitel „Verzierungen“ erläutert.

⁶ Freundliche Mitteilung E. Jerem, Budapest.

⁷ RAMSL 2002, Abb. 82.

⁸ RAMSL 1990.

⁹ NEUGEBAUER 1996, Taf. 17.

¹⁰ BENADIK 1957, Taf. XXII/2 bzw. 9.

¹¹ RAMSL 2002, Taf. 59/5.

¹² SZABÓ, PETRES 1992, Pl. 113.

¹³ SZABÓ, PETRES 1992, Pl. 27.

¹⁴ SANKOT 1991, Fig 22/5.

¹⁵ PROCHÁZKA 1937, Tab. XVI/15.

¹⁶ BENADIK 1957, Obr. 19/2.

¹⁷ BUJNA 1989, Taf. XV, XX und XXXVIII.

¹⁸ PROCHÁZKA 1937, Tab. XV/7 bzw. XIII/9.

¹⁹ Vgl. auch RAMSL 2002, 81 f.

²⁰ CHARPY 1991, 213.

²¹ SCHWAB 1995, Fig. 13.

²² VOUGA 1923, Pl. XII/2, 4.

²³ HELLEBRANDT 1999, Pl. LVII/5.

²⁴ GINOX 2003.

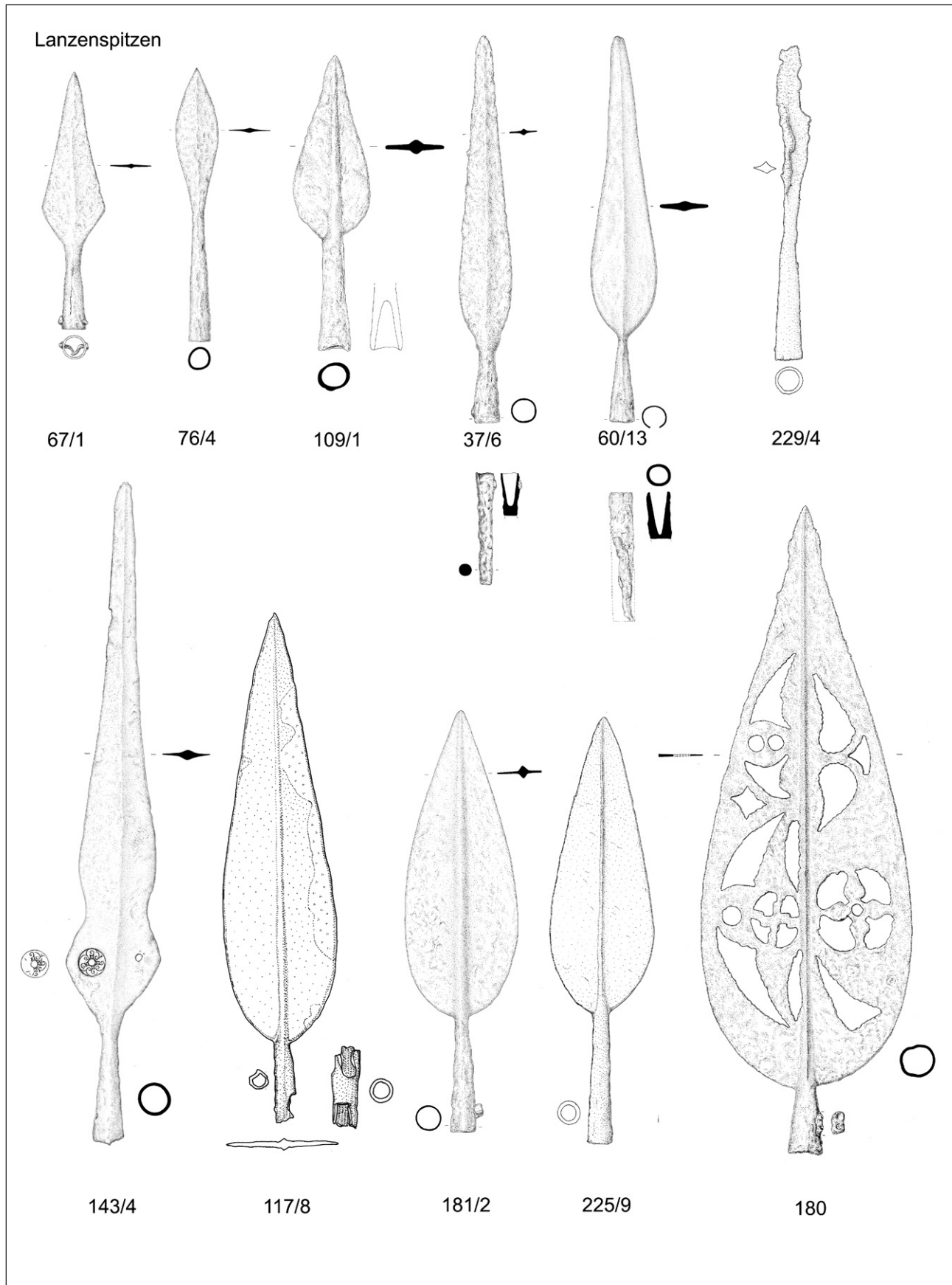


Abb. 127: Typentafel 32 (Lanzenspitzen).

11.3 Schildteile (Abb. 129, 130)

11.3.1 Schildbuckel

Es ist davon auszugehen, dass Schilde, die in der Latènezeit in Verwendung standen, einen spindelförmigen Holzkörper besaßen, auf dessen Mittelstück der Schildbuckel zum besseren Schutz der Hand befestigt wurde (Abb. 128).

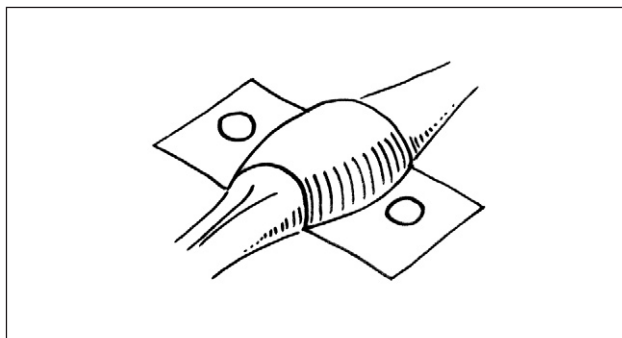


Abb. 128: Schematische Darstellung eines Schildbuckels.

Dieser zusätzliche Schutz unterliegt in der Latènezeit einer langen, auch technischen Entwicklung. In den meisten Fällen wurden jedoch, auch wenn Randbeschläge erhalten waren, keine Schildbuckel verwendet, wie beispielsweise in Grab 520 von Pottenbrunn²⁵. Ende des 5./Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. treten dann gelegentlich aus Bronze gefertigte Beschläge auf, die dem Profil der Spindel entlanglaufen, wie z.B. in Franzhausen, Grab 30 oder d'Etrechy²⁶. Daneben treten ebensolche Exemplare aus Eisen auf, die einen zweiteiligen Schildbuckel zusammenhalten, wie auch in Franzhausen, Grab 295²⁷ oder Rossatz²⁸. Am Beginn des 3. Jahrhunderts treten dann zweiteilige Exemplare mit Nägeln mit großen Köpfen hinzu, die sich zu verlängerten Exemplaren entwickeln. Mitte des 3. Jhdts. werden die seitlichen Flügel hinzugefügt, die Buckel bleiben aber zweiteilig²⁹. Daraus entstehen die bandförmigen Schildbuckel, die in den verschiedensten Versionen auftreten.

Schildbuckel kommen im Gräberfeld von Mannersdorf in den Gräbern 180 (Fnr. 4), 225 (Fnr. 6) und 230 (Fnr. 3) vor. Alle drei gehören der „zweiteiligen Form“ an, wobei sich die Exemplare aus Grab 180 und 225 im Wesentlichen nur durch die Größe der Niete/Nägel unterscheiden. Diese zweiteilige Form mit insgesamt vier Nägeln mit großen Nägelköpfen datiert laut A. Rapin zwischen ca. 300 und 285 v. Chr.³⁰

²⁵ RAMSL 2002, Taf. 59/11.

²⁶ RAPIN 1984.

²⁷ NEUGEBAUER 1996, Abb. 9/6.

²⁸ HAMPL 1962, 165.

²⁹ RAPIN 1995, Fig. 10.

³⁰ RAPIN 1995, Fig. 10 rechts oben.

³¹ ROUALET et al. 1983, 25 ff.

³² BUDINSKY, WALDHAUSER 2004, Tab.V/42.

und hat Vergleichsstücke beispielsweise in Grab 1 und 3 von d'Ecury-le-Crayon³¹, Radovesice II, Grab 9³², Stánc, Grab 8³³, Dornach-Kemmer, Grab 534³⁴ oder Pečine, Grab 283³⁵. Diese Form wird zwischen ca. 300 und 280 (etwas Lt B2) datiert³⁶.

Der Schildbuckel Fnr. 230/3 gehört einer länger gezogenen Form an und wird etwas jünger angesetzt (ca. 290–275 v. Chr.)³⁷. Er hat Parallelen z.B. in Chotin, Grab 3, 7 und 38, in Pişcolt, Grab 164 und 173³⁸, Dornach-Kemmer, Grab 498³⁹ oder Maña, Grab 107⁴⁰. Beide hier vorliegenden Exemplare können also in die Stufe Lt B2 gestellt werden.

11.3.2 Schildrandbeschläge (Abb. 130)

Rinnenförmige Beschläge aus Eisen werden als Randverstärkung von Schilden interpretiert. Sie sind von gerader oder leicht gekrümmter Form und geben so Informationen über die Form des Schildes. Im Gräberfeld von Mannersdorf wurde solche Teile in den Gräbern 37, 117, 180, 181 und 230 gefunden. Dabei ist anzumerken, dass in Grab 117 (Fnr. 7) die größte Anzahl und (dadurch) auch die größte Länge dieser Beschläge vorhanden ist. Bei den Beschlägen aus Grab 230 (Fnr. 5) sind noch zwei Nägel mit großen Köpfen vorhanden, mit denen der Rand am Holz befestigt war.

11.3.3 Schildfessel (Abb. 130)

In Grab 37 (Fnr. 11a) konnte eine sogenannte Schildfessel beobachtet werden. Dieser längliche Eisenstab ist an beiden Enden verdickt und dient zur Handhabe des Schildes, an dem er waagrecht befestigt wird.

11.3.4 Nägel (Abb. 130)

In Grab 37 konnten insgesamt neun Nägel festgestellt werden, die laut Plan dem Schild zuzuordnen sind. Es ist anzunehmen, dass sie zum Befestigen von anderen Teilen oder zum Zusammenhalten der Bretter dienten.

11.3.5 Eisenstift (Niet?) mit ringförmiger Öse und eingehängtem, beweglichem Ring (Abb. 130)

Ebenfalls in Grab 37 (Fnr. 7) wurde der oben genannte Teil zwischen einem anzunehmenden Schild und der Lanzenspitze gefunden. Eine Möglichkeit wäre, dass der Stift in das Holz geschlagen war und durch den beweglichen Ring ein Lederriemen gezogen war, der, um die Schulter geschlungen, zur Entlastung des Schildarmes diente. Andererseits könnte der Eisenstift im Lanzenschaft gesteckt sein, um einen Schleuderriemen zu befestigen.

³³ WALDHAUSER 1987, Taf. 28/23+24.

³⁴ Unpubliziert, freundliche Mitteilung Christiana Ettl, München.

³⁵ SZABÓ 1995, Fig. 3.

³⁶ RAPIN 1995, Fig. 10.

³⁷ RAPIN 1995, Fig. 10.

³⁸ NÉMETI 1989, Fig. 13 und 16.

³⁹ Unpubliziert, freundliche Mitteilung Christiana Ettl, München.

⁴⁰ BENADIK 1983, Taf. XXXVIII/4.

Schildbuckel

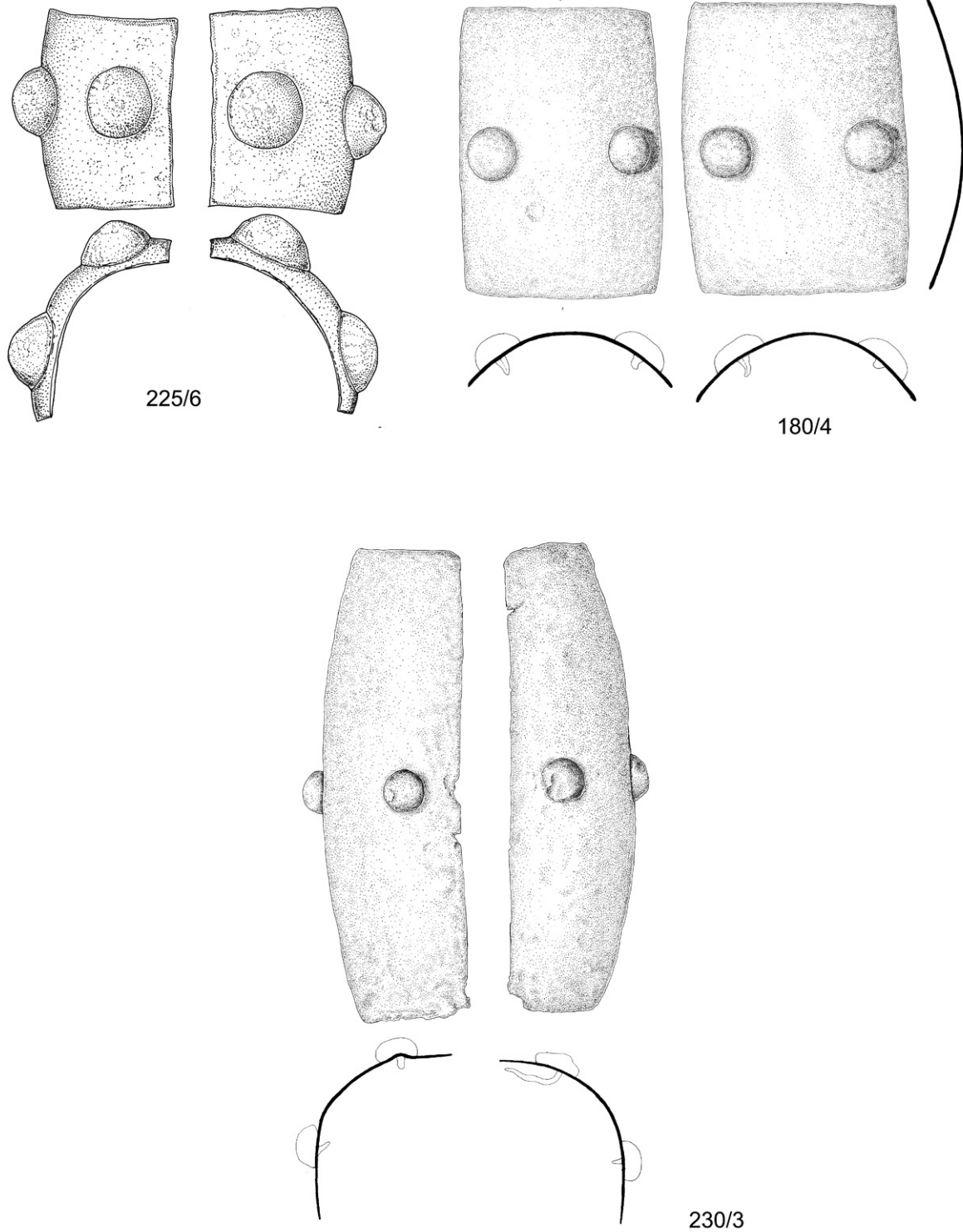
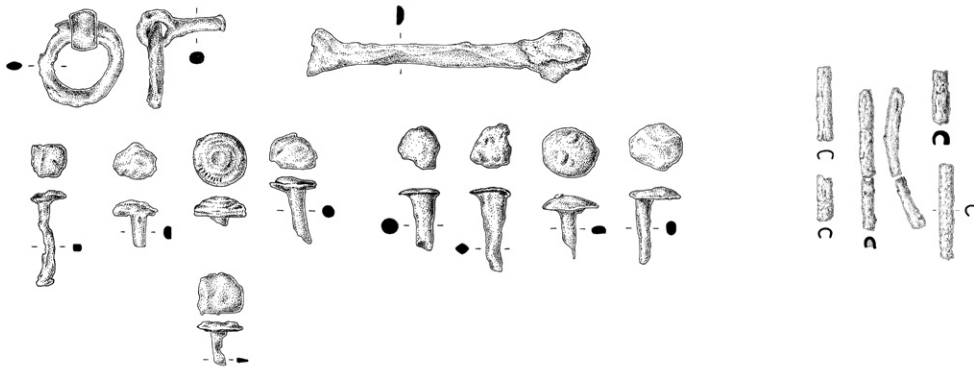


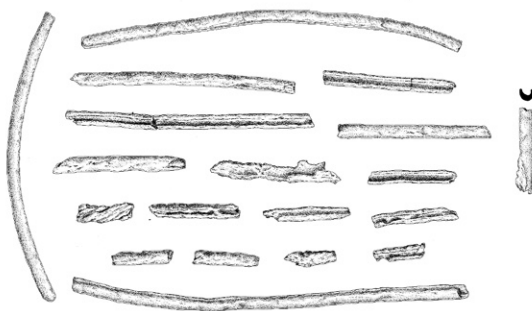
Abb. 129: Typentafel 33 (Schildbuckel).

Schildteile

Grab 37



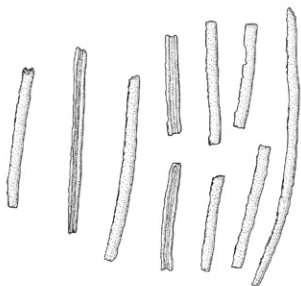
Grab 117



Grab 180



Grab 181



Grab 230

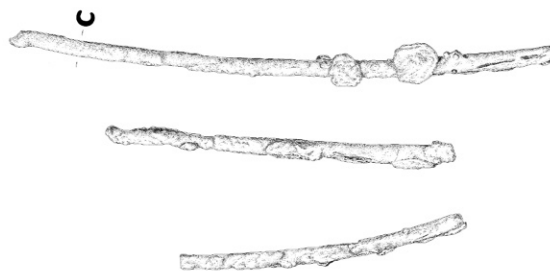


Abb. 130: Typentafel 34 (Schildteile).

11.4 Schwerter und Schwertscheiden (Abb. 132, 133)

Insgesamt konnten in Mannersdorf in 12 Gräbern Schwerter (mit den Schwertscheiden) beobachtet werden. Das entspricht 50% (!) der hier bestatteten männlichen Bevölkerung, was einen überaus hohen Schnitt bedeutet⁴¹.

Durch den überaus schlechten Erhaltungszustand und die schlechte Restaurierung kann nur schwer eine Einteilung dieser Waffen vorgenommen werden. Außerdem sind zwei Schwerter nicht erhalten.

11.4.1 Schwerter

Stich- bzw. ev. Hiebaffen werden in der Früh- und beginnenden Mittellatènezeit in Form von eisernen Griffangelschwertern getragen.

Längen-Breiten-Verhältnis

Vergleicht man die Maße der Schwerter von Mannersdorf, so kommt man zu dem in der Maßtabelle dargestellten Ergebnis.

Grab	Länge	Breite	Kommentar
37	62	4	aus Plan
60	77,6	5,2	
67	68	5,6	Rek. L
76	74	4,8	
109	74	4	Plan
117	80	4,4	in Scheide
127	72,8	3,6	
143	72	4	L. ergänzt
180	76,8	5,2	
181	70,4	4,8	
225	76,8	6	
230	72,8	5,2	

Abb. 131: Maßtabelle der Schwerter.

Daraus lässt sich Folgendes ablesen:

Die Breitenmaße der Schwerter werden von dem schmalsten Exemplar (Grab 127 mit 3,6 cm) bis zum breitesten (in Grab 225 mit 6 cm) regelmäßig in 0,4 cm-Schritten breiter. Es ist also keine Gruppenbildung zu beobachten.

Hingegen sind bei den Längenmaßen Zäsuren zu bemerken. Beginnend bei den kürzesten Schwertern aus Grab 37

und 67 (mit 62 und 68 cm), hebt sich die nächste Gruppe (Grab 181, 143, 127, 230, 76, 109) mit einer Länge von 70,4 bis 74 cm deutlich ab. Eine dritte Gruppe setzt sich (Grab 180, 225, 60 und 117) mit einer Länge von 76,8 bis 80 cm ab.

Griffgestaltung

Beginnen wir mit dem Querschnitt der Griffangeln, so sind alle bis auf eine Ausnahme rechteckig. Diese Ausnahme ist das Schwert aus Grab 117 (Taf. 138), welches eine Griffangel mit deltoideförmigem Querschnitt besitzt. Dies ist auch eventuell ein Hinweis auf die jüngere Datierung des Grabes.

Weiters sind an den Enden der Griffangeln von Fnr. 37/1, 60/11, 76/6, 109/5, 127/4 und ev. 180/3 (oft nur mehr auf den Planskizzen) flügelartige Fortsätze zu beobachten, die ursprünglich der Form des organischen Griffes folgten.

Schließlich waren die Griffe noch mit Nieten bzw. Doppelnieten verziert, wie es auf den Plänen von Grab 180 (Taf. 183 und 184/3) und Grab 230 (Taf. 226 und 227/12) zu sehen ist, und ev. die Niete aus Grab 37 (Taf. 67/10) darstellt.

11.4.2 Schwertscheiden

Die Schwerter der Latènezeit werden in Scheiden aus Eisenblech (bzw. mit einem Schaublech aus Bronze) aufbewahrt.

a) Vorderblatt und Scheidenmund

Die Vorderblätter der Schwertscheiden der Gräber 60 und 67 sind (zumindest nach dem derzeitigen Erhaltungszustand) völlig unverziert. Bei Grab 143 und 127 sind jeweils zwei große Zierniete am Scheidenmund zu beobachten. Die Schwertscheiden von Grab 225, 230 und ev. 76 haben deutlich sichtbare Randrippen und eine Mittelrippe auf der Vorderseite. Auf Fnr. 6 aus Grab 117 sind durchbrochen gearbeitete Beschläge zu sehen, die im Kapitel „Verzierungen“ näher beschrieben werden.

b) Ortband: Wie oben erwähnt, können die Ortbänder aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nur schwer differenziert werden. Dennoch sind zumindest bei Grab 60, 117, 127, 143, 181, 225 und 230 anliegende, bei Grab 180 ein etwas breiteres und abgesetztes Ortband zu beobachten. Dies wirkt sich auf die Datierung aus.

c) Zierniete: Nur bei den Gräbern 181, 225 und 230 sind im unteren Bereich der Schwertscheiden Zierniete zu beobachten.

d) Attaschen: die erhaltenen Tragebügel der Schwerter aus den Gräbern 76, 225, 181 und 230 von Mannersdorf haben runde Auflageelemente, bei Grab 60 sind sie etwas länglich.

⁴¹ Dieser Wert wird durch den Umstand relativiert, dass das Verhältnis Frauen zu Männern im Gräberfeld 2:1 steht.

Schwerter und Schwertscheiden

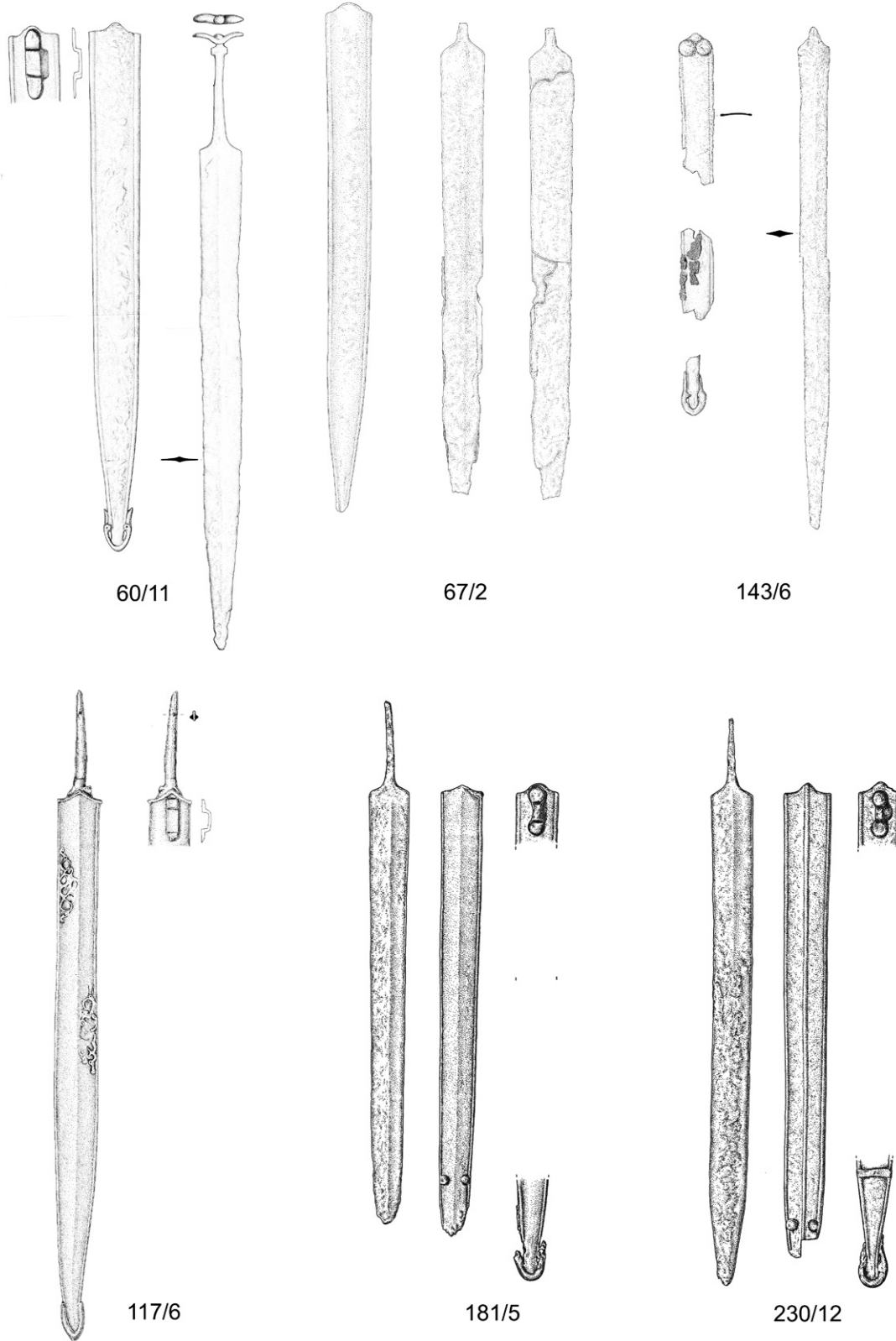


Abb. 132: Typentafel 35 (Schwerter 1).

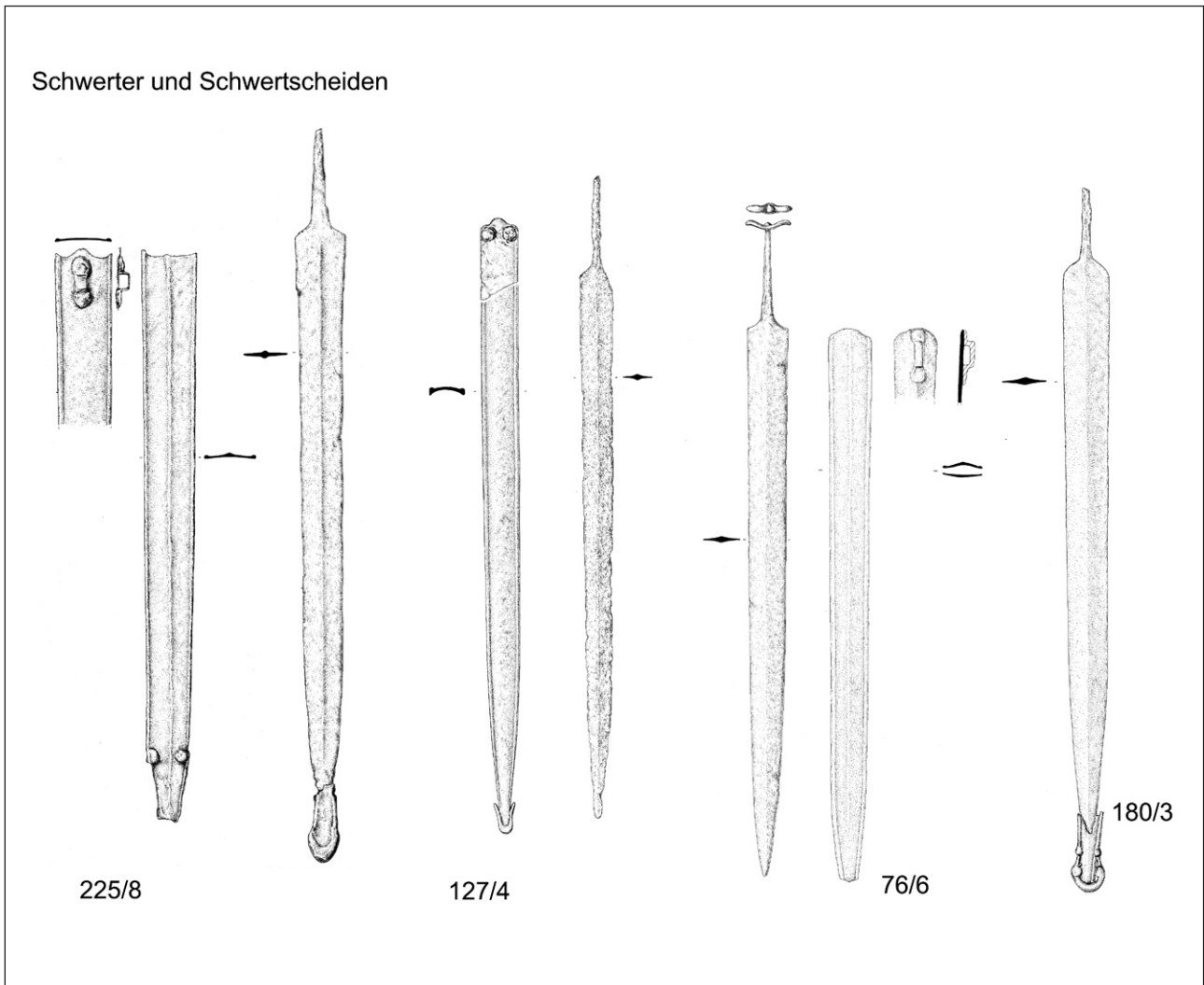


Abb. 133: Typentafel 36 (Schwerter 2).